

Manuskript

Beitrag: Tränengas und Menschenrechte – Europa macht dicht

Sendung vom 10. März 2020

von Armin Coerper, Anna Feist und Reinhard Laska

Anmoderation:

Fluchtursachen bekämpfen. Das war und ist das Mantra der deutschen, der europäischen Außenpolitik. Aber dort, wo die humanitäre Not besonders groß ist, in Syrien, hat Deutschland, hat Europa, zugleich nur zugeschaut. Nun ist die Lage auf Griechenlands Inseln und an der Grenze wieder explosiv. Sicherheitskräfte schießen mit Tränengas und Hartgummigeschossen. Boote werden in Richtung Türkei zurückgedrängt, Flüchtlingseinrichtungen in Brand gesteckt. Anna Feist und Reinhard Laska über wehrlose und verzweifelte Menschen, die im Flüchtlingsstreit zwischen die Fronten geraten.

Text:

Wir sind unterwegs in Nordgriechenland, an der Grenze zur Türkei. Seit Erdogan die Flüchtlinge ziehen lässt, ist das griechische Militär in Alarmbereitschaft, versucht den Weg nach Europa zu versperren. Militärs mit Gewehren in Anschlag. Flüchtlinge, die auf dem Boden liegen - ihre Gesichter in der Erde.

O-Ton Militär:

Fahren Sie weiter, hier gibt es nichts zu filmen.

Journalisten unerwünscht. Wir müssen abrechnen. Nach ihrer Verhaftung werden die meisten Flüchtlinge in solchen Polizeistationen festgenommen, um sie abzuschicken - zurück in die Türkei. Griechenland hat das Asylrecht für diesen Monat ausgesetzt. Alle, die ankommen, sollen wieder gehen.

Wir fahren zurück zum Acker. In unserem Scheinwerferkegel tauchen zwei syrische Flüchtlingsfamilien auf - mit Kleinkindern.

O-Ton Raid, 24, Familienvater:

Wir haben den Grenzfluss überquert, danach waren wir sehr müde und wollten uns stellen. Und jetzt wissen wir nicht, was

unser Schicksal sein wird. Wir haben gehört, die griechische Armee will uns hier nicht haben.

Sie wollen weiter ins griechische Hinterland, weg von der Grenze. Für einen Kilometer haben sie sieben Stunden gebraucht. Die dreijährige Eila muss durchhalten.

***O-Ton Eila:
Papa, darf ich einen Keks?***

Es sind um die null Grad. Mit einem Feuer kämpfen sie gegen die Kälte. Die Familie kommt aus Aleppo, lebte Monate in der Türkei. Sie wollen nach Deutschland, ihr Ziel: Frankfurt und München.

***O-Ton Raid, 24, Familienvater:
Wir brauchen neue Motivation zum Weiterleben. Und in Europa haben unsere Kinder zumindest eine Zukunft, es ist besser für die Kinder.***

Dann taucht griechisches Militär auf. Weiterfilmen verboten. Wir werden verhaftet. In den nächsten Tagen versuchen wir, die syrischen Familien zu erreichen, doch ihre Handys bleiben aus.

Berlin. Die Regierung will den Eindruck einer neuen Flüchtlingskrise vermeiden. Der Innenminister lobt, wie die Griechen an Europas Außengrenze vorgehen.

***O-Ton Horst Seehofer, CSU, Bundesinnenminister:
Da erledigen die Griechen eine sehr wichtige Aufgabe und sie erledigen sie aus meiner Sicht sehr gut.***

Ein Konflikt kehrt zurück: Wem will Deutschland Zuflucht gewähren? Die Grünen wollen wenigstens 5.000 Kinder von den griechischen Inseln retten.

***O-Ton Omid Nouripur, Bündnis 90 / Die Grünen, MdB,
außenpolitischer Sprecher der Fraktion:
Es ist nicht nur ein Gebot der Humanität, sondern auch ein Gebot der Herstellung der Solidarität innerhalb der Europäischen Union.***

Die Union ist dagegen und setzt sich durch.

***O-Ton Armin Schuster, CDU, MdB, stellvertretender innenpolitischer Sprecher der Fraktion:
Ich habe im Moment kein schlechtes Gewissen dabei, was Deutschland europaweit leistet.***

Der Hafen von Mytilini auf Lesbos. Auch die griechische Küstenwache ist im Dauereinsatz, seit die Türkei wieder Flüchtlinge in die Ägäis lässt.

Aufgebrachte Bürger wollen Flüchtlinge nicht an Land lassen. Mitarbeiter von Hilfsorganisationen werden beschimpft. Es gab Übergriffe, sogar Morddrohungen. Die Folge: Immer mehr Helfer verlassen Lesbos.

Viele Inselbewohner empfinden die Flüchtlinge mittlerweile als Bürde - so wie Panagiotis Papisvas. Er betreibt ein kleines Haushaltswarengeschäft in der Einkaufszone von Mytilini.

O-Ton Panagiotis Papisvas, Bewohner Lesbos:
Es ist wahr, dass die Leute hier auf Mytilini große Solidarität und Geduld zeigten. Aber, wie Sie wissen, Geduld hat ihre Grenzen. Zu den wichtigsten Auswirkungen der Migrationskrise gehört das Fehlen von Investitionen. Weil die Flüchtlinge hier sind, wird nicht mehr gebaut. Der Tourismus ist zusammengebrochen und der Ruf unserer Insel hat sich in den letzten Jahren immer weiter verschlechtert.

Der Grund: Das Flüchtlingscamp Moria auf der griechischen Insel Lesbos. Ursprünglich für 3.000 Flüchtlinge angelegt, müssen hier inzwischen an die 25.000 Menschen ausharren.

Er ist einer von ihnen. Seit Monaten steckt die syrische Familie hier fest:

O-Ton Geflüchteter aus Syrien:
Ich möchte, dass wir hier rauskommen, dass wir nach Europa gehen, eine gute Zukunft für unsere Kinder finden, denn wir sind die Kriege leid.

O-Ton Mädchen, geflüchtet aus Syrien:
Alles hier stört mich. Es stinkt hier. Für ein bisschen Essen warte ich stundenlang.

O-Ton Junge, geflüchtet aus Syrien:
Hier regnet es viel und wir haben nur Zelte. Abends ist es kalt und ich bin krank geworden. Hier ist es nicht schön, wir wollen nach Deutschland gehen.

In Moria wird klar, der Flüchtlingsdeal mit der Türkei ist gescheitert - weder werden Flüchtlinge in Europa verteilt, noch abgeschoben. Im Lager hausen 70 Prozent Afghanen, die kein europäisches Land aufnehmen will.

O-Ton Geflüchtete:
Das Essen hier ist ungenießbar. Unsere Kinder werden krank. Hier ist kein Platz zum Leben. Wir leben hier wie die Tiere. Ach, nicht einmal die Tiere leben so wie wir.

O-Ton Geflüchteter:
Wir leben im Dschungel - keine Elektrizität, keine Toiletten, keine Waschmöglichkeit. Wir haben gar nichts hier. Eine

Hölle für alle, die hier leben müssen.

Viele Flüchtlinge haben jahrelang in der Türkei gelebt, doch das wurde immer schwieriger - immer öfter Anfeindungen und kaum Arbeit.

O-Ton Geflüchteter:

Wir haben gearbeitet und sie haben uns die Hälfte des Lohnes vorenthalten. Davon zahlst du Wasser-, Stromrechnung und die Miete, sonst schmeißt er dich und deine Kinder auf die Straße. Ich habe 15 Stunden am Tag gearbeitet und wir wurden nicht satt.

Vergangenes Wochenende im Hafen von Mytilini. Flüchtlinge hoffen aufs Festland zu kommen. Die Polizei jagt sie davon.

Der Oberbürgermeister von Potsdam will wissen, wie die Zustände im Lager Moria wirklich sind. Seine Stadt ist eine von 46 in Deutschland, die minderjährige Flüchtlinge aufnehmen wollen. Doch die Bundesregierung lehnt die kommunalen Alleingänge ab. Der Bürgermeister will sich damit nicht abfinden.

O-Ton Mike Schubert, Oberbürgermeister Potsdam:

Wo und wie soll dieser Konflikt gelöst werden? Weil, das ist die zweite Diskussion, die wir dringend miteinander führen müssen in der deutschen Gesellschaft. Auch diejenigen, die sagen, wir wollen hier nicht mehr Migration haben, müssen eine Frage beantworten - nämlich die Frage: Wie soll man in ein Land zurückgehen, wo noch immer Krieg ist?

Inzwischen will die Bundesregierung 1.500 minderjährige Flüchtlinge aufnehmen, am liebsten Mädchen - aber nur, wenn andere EU-Länder mitziehen.

In Potsdam zeigt sich, wie gespalten Deutschland ist:

O-Ton Passantin:

Ja, richtig wäre vielleicht wirklich jetzt diesen Kindern, die am Unschuldigsten sind, zu helfen. Aber ansonsten bin ich dafür, nicht mehr Leute hierher zu holen.

O-Ton Passant:

Ich glaube, es muss sehr schnell geholfen werden, und wenn irgendjemand den Vorreiter macht, ziehen vielleicht andere nach.

O-Ton Passant:

Nur eine einseitige Aktion halte ich nicht für angemessen.

Laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Civey sind nur 39 Prozent der Deutschen dafür, allein reisende Kinder aufzunehmen. Mit 51 Prozent ist ziemlich genau die Hälfte

dagegen.

Zurück in Nordgriechenland. Auf der türkischen Seite der Grenze haben Flüchtlinge Feuer gemacht - bis spät in den Abend Tränengas und Rauchbomben.

Die griechische Regierung präsentiert Nachtaufnahmen, sie sollen Provokationen zeigen: Das türkische Militär versuche, Grenzzäune niederzureißen.

Was wurde aus der syrischen Flüchtlingsfamilie? Nach knapp einer Woche meldet sie sich - sie ist Tausend Kilometer südlich, in der Türkei.

***O-Ton Raid, 24, Familienvater:
Wir sind in Antalya, ich suche nach einem Job, weil die griechische Polizei uns alles weggenommen hat, alle unsere Sachen.***

Flüchtlinge, die an Grenzen scheitern, Familien, die vergeblich Schutz suchen, zerrieben zwischen den Fronten. Europa ist zur Festung geworden.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.